

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **27.08.2017** während des Gottesdienstes in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Aufatmend-heil leben

Predigttext: **Galater 2,15-21**

Bald haben wir es geschafft, liebe Gemeinde!

Die bereits **1998** begonnene **Reformations-/ Lutherjubiläums-Dekade** liegt dann hinter uns. Das Jahr **2017** sollte der Höhepunkt mit tausenden „Luther-Veranstaltungen“ werden – nach Möglichkeit **ökumenisch** ausgerichtet und die Menschen begeisternd! In **acht Wochen** erleben wir am **31. Oktober** das finale furioso! Der **Reformationstag** wird – nur 2017 – zum bundesweiten Feiertag. Landauf landab werden Gottesdienste gefeiert – und der Vorsitzende der hiesigen Evangelischen Allianz darf ein Grußwort sagen. In Bad Cannstatt wird die **große Widman-Bibel** ausgerollt – und es braucht für diesen Event noch viele Freiwillige. Am Abend gibt es in der Innenstadt eine Kerzenprozession von der Stiftskirche zum Dom St. Eberhardt – und der ACK-Vorsitzende soll mit dabei sein.

Doch wer heute schon, etwas vorzeitig, bilanziert, stellt fest: Die Evangelischen Landeskirchen erlebten keinen Lutherboom. Der Kirchentag war größer geplant, als er wurde und die Zahl der Kirchenmitglieder nahm auch nicht zu. Nur die Kirchensteuereinnahmen sprudeln – aufgrund der Vollbeschäftigung in unserem Lande. Ansonsten geht der Fellbacher Pfarrer Roland Spur am 12. September im Otto-Riethmüller-Haus der Frage nach, was Reformation und **Bier** (ich sage: Reinheitsgebot!) miteinander zu tun haben? Man kann seinen Bierdurst stillen, eine Biersommeliere erleben sowie sich mit Wurst- und Käseplatte oder Schmalzbrot deftig versorgen lassen. Das Ganze kostet 15 Euro, wobei der Erlös des Abends der Steigkirche zugutekommt. Das kenne ich vom Pfarrerkabarett – da wurde aus „Brot für die Welt“ „Bier für die Welt“. Nun könnte es heißen: „Wohltätiges Biertrinken unter Luthers Augen“ oder „Logische Kombi: Bier und Reformation“ (so das „Stuttgarter Wochenblatt“ vom 23. August 2017).

Und ich? Ich wurde vor Wochen bei einer Ökumene-Sitzung gefragt, was die EmK zum Lutherjubiläum beitrage? Ich wurde verlegen, mir verschlug es die Sprache. Ich hätte – mit etwas Überlegen sagen können: Wir begaben uns mit vierzig Personen auf die „Expedition zur Freiheit“ – und einige sind dort noch immer unterwegs. Ich hätte sagen können: Unser Kinder- und Jugendwerk beteiligt sich am „Reformationsfest“ auf dem Schlossplatz mit dem EmK-mobil (falls es bis dahin wieder flott ist...!). Und ich könnte sagen: **Unsere Aufatmen-Gottesdienste** dienen einem Grundanliegen lutherischer Reformation. Denn wir hören das Evangelium, nehmen es in uns auf und starten evangelisch, das heißt: vom Evangelium her, getröstet und ermutigt ins Leben. Auch der heutige Gottesdienst soll dazu beitragen. Ob dies gelingt? Ob wir „fröhlich-getroster“ in die Woche starten, weiß ich nicht. Hört dennoch auf den Predigttext aus **Galater 2,15ff...**

Das ist, liebe Gemeinde, ein **typischer Paulus!** Er erscheint kompliziert und nicht erbaulich-einfach. Um diese Verse zu durchdringen, scheint man ein längeres Theologiestudium zu benötigen. Aber man darf die paulinischen Texte nie zusammenhanglos betrachten. Der Heidenapostel argumentierte meist Streitbar-klar! Und er war noch klarer in seinem Handeln. In meinen Augen gehört er zu jenen christlichen Theologen, die am radikalsten ihre eigene Botschaft, ihre eigene Bekehrung gelebt haben. Denn was war geschehen?

In den ersten beiden Kapiteln des Galaterbriefes verteidigt Paulus sein verkündigtes und gelebtes Evangelium vor **seinen Gemeinden in Galatien**. In der gesamten kleinasiatischen Welt entstanden etliche Gemeinden aufgrund seines missionarischen Wirkens. Das hatte sich bis nach Jerusalem herumgesprochen. So kam es dort zur „Apostelversammlung“: Paulus sollte sein Evangelium, das auch böse verzerrt wurde, vor den Hauptaposteln Petrus, Jakobus und Johannes klarstellen. Er tat dies. Sein Evangelium überzeugte die Urgemeinde – auch aufgrund des großen missionarischen Erfolges in heidnischem Umfeld. Als Ergebnis wurde ein Infobrief formuliert, der die Heidenchristen bat, auf das Essen von Götzenopferfleisch zu verzichten und ansonsten die Judenchristen nicht zu provozieren. Der Heidenapostel jedoch hatte die Rechnung ohne „selbsternannte Judenmissionare“ gemacht.

Diese bereiten nun ihrerseits – ob mit oder ohne Wissen der Jerusalemer Säulen – jene kleinasiatischen Gemeinden und teilten den jungen Christen mit: „Ihr seid schon ganz in Ordnung. Aber falls ihr – so wie wir! –

richtige Christen sein wollt, müsst ihr unsere Speisegebote beachten und solltet euch auch beschneiden lassen.“ Das verunsicherte die Gemeinden zutiefst. Paulus bekam Wind davon! Deshalb schreibt er diesen Gemeinden einen deutlich-klärenden Rundbrief. Dann besuchte eines Tages Petrus die „Christengemeinde“ in Antiochien und pflegte sogar die Tischgemeinschaft mit Heidenchristen. Als später andere Judenchristen aus Jerusalem nach Antiochien kamen, entzog Petrus sich der heidenchristlichen Tischgemeinschaft. Daraufhin stellte Paulus den **Urapostel gehörig in den Senkel!** In unserem Predigttext begründet **Paulus den Kern der Auseinandersetzung und hält fest:**

Aufatmend-heil lebe ich nicht durch eigene Leistung, sondern durch Gottes gnädig-zugesprochene Liebe!
Diesen Satz erläutere ich im Folgenden. Zunächst:

Aufatmend-heil lebe ich nicht durch meine eigene Leistung!

Diese reformatorische Binsenweisheit ist reichlich in die Binsen gegangen. Wir haben es heute zwar nicht mehr, wie weiland Paulus, mit der starken Normierung unseres Lebens durch das Mose-Gesetz zu tun. Dessen jüdische Zeitgenossen verstanden die Zehn Worte, ihre Thora oft als **den** Weg zu Heil und Frieden mit Gott. Ihnen war „klar“: Wollen wir im Frieden mit Gott leben, müssen wir Seine Gebote beachten und tun! Da damals die Zehn Gebote als so große, heilige Gottesworte angesehen wurden, wollten jüdische Theologen sie vor Missbrauch und Abnutzung schützen. Deshalb errichteten sie einen „Zaun“ aus mehr als 600 Einzelgeboten um die „Zehn großen Gottesworte“. Jedes dieser „Worte“ wurde durch konkretisierende Bestimmungen vor Missbrauch geschützt. So landeten die frommen Israeliten nicht in einer „Religion der Freiheit“, sondern in einer „Leistungsreligion“! Verbissen achteten Pharisäer und Priester darauf, alle Einzelanweisungen zu erfüllen. So sehr waren sie auf diese Kleingebote fixiert, dass sie die Hauptaussagen jener Zehn Worte aus dem Blick verloren.

Denn diese wollten den Menschen nicht knechten, unterdrücken oder – so Paulus – „versklaven“. Der Gott der Zehn Worte stellte sich vor allem als „befreiender Gott“ vor: Er hatte Sein Volk aus der ägyptischen Sklaverei befreit und durch die Wüste in ein „gelobtes, verheißenes, zugesagtes Land“ geführt! Nun war man sesshaft geworden und überlegte sich für das geregelte Leben entsprechende Lebensregeln, die die Zehn Worte schützten. Dabei übersahen sie schlicht und einfach **den eigentlichen Grund der Gebote: Aus der ihnen geschenkten Freiheit wurde eine religiöse Leistungsverpflichtung gegenüber Gott!** Der Heidenapostel kennt diesen Lebensstil zur Genüge. Er selbst hing ihm lange genug an.

Auch Luther kannte diesen Lebensstil zur Genüge: Der Reformator war **kein freier Mensch** – sondern entweder seinem Vater gehorsam (studier bitte Jura!) oder seiner Kirche, seinem Orden (auch wenn manch Beichtvater ihn als zwanghaft-neurotischen Charakter beschrieb). Luther war ein Sklave seiner eigenen Skrupel, seiner Angst vor dem gerechten, fordernden Gott, dem es kein Mensch recht machen konnte.

Und wir Heutigen leben – selbst nach 500 Jahren Reformation! – oft in der Angst, es niemandem recht zu machen! Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, die **alles von uns fordert, wenn wir ‚Erfolg‘ haben wollen** – was auch immer das heißt! Persönlich, gesundheitlich, familiär, beruflich muss man funktionieren. Die Fehlertoleranz ist – im Kernland der Reformation – so gering wie nirgends sonst. Manchmal hat das auch seine guten Seiten. Aber bevor man **einmal** gelobt wird, wurde man oft schon **zehnmal** kritisiert. Menschen steigen aus der Gesellschaft aus: Sie werden krank, „leben auf der Straße“, fliehen in fehlertolerantere Weltgegenden. **Dennoch setzen sich viele selbst unter den Druck, stets vorn dabei sein zu wollen:** Es muss das neueste Auto, Smartphone oder Laptop sein, man braucht die aktuellste Seite auf Facebook und Instagram oder die schnellste Antwort auf WhatsApp!

Wer dann die Botschaft von „Aufatmen und frei sein“ finden will, muss lange suchen! Dieser Stress findet sich sogar in christlichen Gemeinden. Auch hier scheint das gelebte Evangelium eher oberflächliche Wurzeln geschlagen zu haben... Ich greife die These wieder auf und sage:

Aufatmend-heil lebe ich allein durch Gottes gnädig-zugesprochene Liebe!

„Allein die Gnade“, sola gratia – war einer der reformatorischen Kernsätze. Er befreite den deutschen Reformator sehr, denn von nun an litt er nicht länger unter den eigenen, sich selbst auferlegten Regeln. Sondern er lebte die Freiheit, die er im paulinischen Evangelium – im Römer-, Galaterbrief entdeckt hatte. Er heiratete. Er widerstand damaligen Autoritäten und Herrschern ins Angesicht und verweigerte den Widerruf auf dem Reichstag zu Worms.

Und Paulus? Ihn befreite jene Gnade, die ihm durch Christi Sterben und Auferstehen zuteil geworden war, zur Heidenmission. Diese Erkenntnis machte ihn furchtlos. Er wusste: „Wenn ich lebe, dann nur deshalb, **weil Jesus Christus für mich gestorben war**. Seit mir dieser einst Gestorbene vor Damaskus als der Lebendige begegnete, fürchte ich mich nicht länger vor Sterben und Tod. Somit *bin ich auch dem Gesetz abgestorben, um für Gott zu leben. So lebe nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Selbst wenn ich noch im Fleische lebe, so hat mein Leben seitdem eine völlig andere Qualität, denn ich lebe im Glauben an jenen Sohn Gottes, der mich liebt und für mich gestorben ist!*“ Diese neue Lebensgrundlage ist wahrlich sehr befreiend! Was kann mir schon geschehen, wenn ich in diesem Leben bereits **einmal** gestorben bin? An anderer Stelle hält Paulus fest: „Ich bin

eine neue Kreatur. Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden!"

Woher wir das als Christen wissen, glauben können? Dies Grundvertrauen ist mit unserer **Taufe** verknüpft! Der Taufakt nimmt mich/ euch in Christi Sterben und Auferstehen hinein. Die Taufe geschieht im Namen des dreieinigen Gottes. Sie ist somit das zweite **Freiheitszeichen** meines/ unseres Glaubens. Denn das zeigen Taufe und Abendmahl vor allem an: Die beiden evangelischen Sakramente befreien mich von meinem alten Leben, von meiner Schuld und Sünde sowie meinem Verfallensein an den ewigen Tod! Die Taufe nimmt mich in Jesu Tod hinein. Ich sterbe mit meinem Herrn. Das Auftauchen aus dem „Wassergrab“ hingegen lässt mich zu einem neuen, befreiten Leben „auferstehen“. Jede Taufe zeigt an: Der Tod wird als lebenszerstörende Macht ernst genommen. Aber: Das **Leben behält das letzte Wort!** Das ist der gnädige **Taufzuspruch: Das durch Christus erworbene Leben siegt!**

Manchmal hilft es dann, sich der eigenen Taufe zu erinnern. Heute habe ich euch die mit Wasser gefüllte **Taufschale** ans Kerzenkreuz gestellt. Die Kerzen des Kreuzes erhellen mein/ unser Leben. Sie sind Zeichen der freundlich-offenen Liebe Christi. Jede/r darf in einigen Minuten nach vorn kommen, seine/n Finger in die Taufschale tauchen und anschließend **ein Kreuzzeichen** – einerlei ob groß oder klein – **über sich schlagen**.

Anschließend lebe ich und folge – als lebend Bekreuzigter – liebend meinem Herrn nach. **Lebe ich die liebende Nachfolge**, kann ich mir alle Gebote schenken, denn aus Liebe zu Christus werde ich nichts tun, was Seiner Liebe widerspricht. Ich werde als von Schuld geheilter Mensch meinen Alltag gestalten und mich von Gottes Gnade leiten, lenken lassen. So wird der Windhauch der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes mein Leben durchwehen, durchlüften. Auch anderen werde ich die von Gott geschenkte Freiheit zugestehen. So werde ich nicht nur froh darüber sein, dass „Christi Licht meine Schatten verklärt“, sondern dass ich ein „volles, freies ewiges Heil“ empfangen habe und darin leben darf.

Amen!

Hartmut Hilke, Pastor